

Jewish Fundamentalism in Israel

Pluto, London 2004, 176 Seiten, 24 €

Der Fundamentalismus in Israel hat seine Wurzeln in den orthodoxen Glaubensvorstellungen. Er übt einen verheerenden Einfluss auf alle Bereiche der israelischen Gesellschaft aus, insbesondere das Militär und die Politik. Jüdischer Fundamentalismus ist nichts ungewöhnliches, steht er doch neben christlichem, islamischem und hinduistischem Fundamentalismus. Im Westen wird der islamische Fundamentalismus jedoch geschmäht, jüdischer Fundamentalismus dagegen ignoriert.


Allen Fundamentalismen ist eine »goldene Zeit« eigen, die es wiederherzustellen gelte. In der ersten Regierungszeit Benyamin Netanyahus trat das fundamentalistische Phänomen offen zutage. Israel wurde von einer rechtsnationalistisch-fundamentalistischen Regierung geführt. Der Wahlsieg Ehud Baraks 1999 hat die Brisanz des jüdischen Fundamentalismus für Beobachter Israels jedoch wieder in den Hintergrund treten lassen. Fälschlicherweise, wie Israel Shahak und Norton Mezvinsky meinen. Für sie ist er weiterhin eine ernste Gefahr für den demokratischen Bestand Israels. Diese Warnung der Autoren bekommt eine zusätzliche Brisanz, weil Netanyahu 2009 wieder Regierungschef einer rechtsnationalistisch-religiös-fundamentalistischen Regierung geworden ist, die sich einen extremistischen Außenminister leistet.

Jüdischer Fundamentalismus ist der Glaube, dass die jüdische Orthodoxie, die auf dem babylonischen Talmud, des talmudischen und halachischen Schrifttums beruht, noch gültig ist und ewig Gültigkeit beanspruchen wird. Die jüdischen Fundamentalisten glauben, dass das Alte Testament nur dann als autoritativ angesehen werden kann, wenn es anhand des talmudischen Schrifttums interpretiert wird. Die Autoren vertreten die These, dass der jüdische Fundamentalismus nur dann zu verstehen ist, wenn man die historische Periode identifiziert, die die Fundamentalisten wiederherstellen wollen. Sie teilen die Geschichte des Judentums in vier Perioden ein. Die jüdischen Fundamentalisten haben die Zeit von 1550 bis 1750 als die »goldene Zeit« des Judentums beschrieben, in der die große Mehrheit der Juden die Kabbala und ihre Regeln akzeptierte. Diese Ära sollte wiedererstehen.

In Israel gibt es eine große Vielzahl von Fundamentalisten. Einer der ersten war der Rabbiner Abraham Kook, der »jüdische Überlegenheit« predigt. »The difference between a Jewish soul and souls of non-Jews – all of them in all different levels – is greater and deeper than the difference between a human soul and the souls of cattle.« Eines ihrer gemeinsamen Ziele ist die Errichtung des jüdischen Tempels auf dem Tempelberg. Wenn dies nicht zu erreichen ist, dann sollte der Platz, auf dem die islamischen Heiligtümer – Felsendom und Al-Aksa-Moschee – stehen, von Besuchern freigehalten werden. Die Bedeutung des jüdischen Fundamentalismus lässt sich nach Ansicht der Autoren nur in dessen Beitrag zur Spaltung der israelischen Gesellschaft verstehen. Diese drückt sich insbesondere in der Tatsache aus, dass die Linke in Israel die Normalität anstrebt und wie jedes andere Volk leben will – dies ein zentrales Dogma des säkularen Zionismus – wohingegen die Rechte und die Fundamentalisten die Einzigartigkeit des jüdischen Volkes betonen und sich bewusst von anderen Völkern unterscheiden wollen. »Juden sind und können kein normales Volk sein. Ihre Einzigartigkeit beruht auf dem ewigen Bund mit Gott«, so Vertreter der Siedlerbewegung Gush Emunim (Block der Getreuen), der von Rabbi Tzvi Yehuda Kook gegründet worden ist. Dies geht dann sogar soweit, dass aufgrund des »jüdischen Blutes« Juden zu einer anderen Kategorie gehören als Nicht-Juden. »Für religiöse Juden hat das Blut eines Nicht-Juden keinen wirklichen Wert; für Vertreter des Likud besitzt es einen relativen« so die Autoren. Die innerjüdische Diskussion, die von ranghohen Vertretern der Fundamentalisten wie Rabbi Ovadia Yoseph, dem geistigen Oberhaupt der Shas-Partei, und anderen Vertretern von der Nationalreligiösen Partei (NRP) zu diesen Fragen geführt werden, mutet mehr als bizarr an. Die Autoren betonen mehrmals, dass diese Diskussion sich nie in der englischen Literatur wieder finde bzw. im Ausland völlig unbekannt sei.

Das Buch bietet einen erstklassigen Überblick über die verschiedenen fundamentalistischen Strömungen wie der Haredim, die sich in aschkenasische (europäische) und sephardische (orientalische) Juden teilen, den Vertretern der NRP und des Gush Emunim. Des Weiteren wird die Bedeutung des Massenmörders Baruch Goldstein, der in der Ibrahim-Moschee in Hebron 29 Muslime

niedermetzelte, und der religiöse Hintergrund des Attentates auf Ministerpräsident Yitzhak Rabin religiös eingeordnet. Beides sei ohne die religiöse Tradition der Bestrafung und Tötung von »Häretikern« nicht zu verstehen.

Shahak und Mezvinsky haben ein provokantes und faszinierendes Buch geschrieben. Es erschließt dem Leser ein Bild des Judentums und eines Teils von Israel, das er in dieser Form bisher nicht gekannt haben dürfte. Es sollte deshalb schnellstens ins Deutsche übersetzt werden. 

Ludwig Watzal

Wolfgang Gehrcke, Jutta von Freyberg, Harri Grünberg

Die deutsche Linke, der Zionismus und der Nahost-Konflikt Eine notwendige Debatte

PapyRossa, Köln 2009, 270 Seiten, 16,90 €

Die Debatte über dieses schwierige Verhältnis ist überfällig, aber sie hätte kritischer und realitätsnaher gegenüber der Raison d'être Israels, dem in praxi herrschenden Zionismus, geführt werden müssen. Diese aktuelle Debatte kommt allemal zu kurz; sie scheint nur rudimentär auf. Die vorstaatliche Kritik am Zionismus seitens der sozialdemokratischen und der kommunistischen Theoretiker steht im Vordergrund. Die Schlachten der Vergangenheit sind etwas für Historiker. Dem Autorenteam scheint es entgangen zu sein, dass es in Israel 18 Gesetze gibt, welche die nicht-jüdischen Bürger Israels massiv diskriminieren. Diesen Gesetzen und der über 42-jährigen Besatzungsherrschaft der »einzigen Demokratie des Nahen Ostens« hat die Kritik einer »Linken« gegenüber der israelischen Regierungspolitik nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch in Österreich zu gelten. Eine Kritik der real existierenden zionistischen Ideologie findet nicht statt. Ebenso wenig eine Auseinandersetzung mit dem Pamphlet von Martin Kloke »Israel und die deutsche Linke« oder Mit der Rede von Gregor Gysi. Das Buch erweckt den Eindruck, als arbeiteten Altlinke die Vergangenheit ihrer Idole auf.

So ist John Rose, führendes Mitglied der »Socialist Workers Party« in Großbritannien, in seinem Buch »Mythen des Zionismus« (Rotpunktverlag) um Lichtjahre den Erkenntnissen dieser Autoren voraus, der Folgendes fest-